



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Deutsche Balladen

Loewenberg, Jakob

Bielefeld [u.a.], 1933

23. Kaiser Rudolfs Ritt zum Grabe

urn:nbn:de:hbz:466:1-28215

Wann aber sie so flimmernd scheint,
 Ich merk' es wohl, was sie da meint,
 Wie sie sich müht und sich erbozt, —
 Du, schau' nicht hin, und sei getrost:
 Sie bringt es doch nicht an den Tag."

So hatte die Sonn' eine Zunge nun,
 Der Frauen Zungen ja nimmer ruhn. —
 „Gevatterin, um Jesus Christ!
 Laßt Euch nicht merken, was Ihr nun wißt!“ —
 Nun bringt's die Sonne an den Tag.

Die Raben ziehen krächzend zumal
 Nach dem Hochgericht, zu halten ihr Mahl.
 Wen flechten sie aufs Rad zur Stund?
 Was hat er getan? wie ward es kund?
 Die Sonne bracht' es an den Tag.

22. Der Soldat

Es geht bei gedämpfter Trommel Klang;
 Wie weit noch die Stätte! der Weg wie lang!
 O, wär er zur Ruh und alles vorbei!
 Ich glaub', es bricht mir das Herz entzwei.

Ich hab' in der Welt nur ihn geliebt,
 Nur ihn, dem jetzt man den Tod doch gibt.
 Bei klingendem Spiele wird paradiert,
 Dazu bin auch ich, auch ich kommandiert.

Nun schaut er auf zum letztenmal
 In Gottes Sonne freudigen Strahl, —
 Nun binden sie ihm die Augen zu, —
 Dir schenke Gott die ewige Ruh'!

Es haben die neun wohl angelegt,
 Acht Kugeln haben vorbeigesetzt;
 Sie zitterten alle vor Jammer und Schmerz —
 Ich aber, ich traf ihn mitten ins Herz.

Justinus Kerner

Geb. 18. Sept. 1786 in Ludwigsburg, gest. 21. Febr. 1862 in Weinsberg

23. Kaiser Rudolfs Ritt zum Grabe

Auf der Burg zu Germersheim,
 Stark am Geist, am Leibe schwach,
 Sitzt der greise Kaiser Rudolf,
 Spielend das gewohnte Schach.

Und er spricht: „Ihr guten Meister,
Ärzte, sagt mir ohne Zagen:
Wann aus dem zerbrochnen Leib
Wird der Geist zu Gott getragen?“

Und die Meister sprechen: „Herr!
Wohl noch heut' erscheint die Stunde.“
Freundlich lächelnd spricht der Greis:
„Meister, Dank für diese Kunde!“

„Auf nach Speier! auf nach Speier!“
Ruft er, als das Spiel geendet,
„Wo so mancher deutscher Held
Liegt begraben, sei's vollendet!

Blast die Hörner! Bringt das Roß,
Das mich oft zur Schlacht getragen!“
Zaudernd stehn die Diener all,
Doch er ruft: „Solgt ohne Zagen!“

Und das Schlachtroß wird gebracht.
„Nicht zum Kampf, zum ew'gen Frieden,“
Spricht er, „trage, treuer Freund,
Jetzt den Herrn, den lebensmüden!“

Weinend steht der Diener Schar,
Als der Greis auf hohem Rosse,
Rechts und links ein Kapellan,
Zieht, halb Leich', aus seinem Schlosse.

Trauernd neigt des Schlosses Lind
Vor ihm ihre Äste nieder,
Dögel, die in ihrer Hut,
Singen wehmutsvolle Lieder.

Mancher eilt des Wegs daher,
Der gehört die bange Sage,
Sieht des Helden sterbend Bild
Und bricht aus in laute Klage.

Aber nur von Himmelslust
Spricht der Greis mit jenen zweien;
Lächelnd blickt sein Angesicht,
Als ritt er zur Lust im Maien.

Von dem hohen Dom zu Speier
Hört man dumpf die Glocken schallen;
Ritter, Bürger, zarte Frauen
Weinend ihm entgegenwallen.

In den hohen Kaisersaal
Ist er rasch noch eingetreten;
Sitzend dort auf gold'nem Stuhl,
Hört man für sein Volk ihn beten.

„Reichet mir den heiligen Leib!“
Spricht er dann mit bleichem Munde;
Drauf verjüngt sich sein Gesicht
Um die mitternäch'ige Stunde.

Da auf einmal wird der Saal
Hell von überird'schem Lichte,
Und entschlummert sitzt der Held,
Himmelsruh' im Angesichte.

Glocken dürfen's nicht verkünden,
Boten nicht zur Leiche bieten;
Alle Herzen längs des Rheins
Fühlen, daß der Held verschieden.

Nach dem Dome strömt das Volk,
Schwarz, unzähligen Gewimmels;
Der empfing des Helden Leib,
Seinen Geist der Dom des Himmels.

Ludwig Uhland

Geb. 26. April 1787 in Tübingen, gest. daselbst 13. November 1862

24. Des Sängers Gluch

Es stand in alten Zeiten ein Schloß so hoch und hehr,
Weit glänzt es über die Lande bis an das blaue Meer;
Und rings von duft'gen Gärten ein blütenreicher Kranz,
Drin sprangen frische Brunnen in Regenbogenglanz.

Dort saß ein stolzer König, an Land und Siegen reich;
Er saß auf seinem Throne so finster und so bleich;
Denn was er sinnt, ist Schrecken, und was er blickt, ist Wut,
Und was er spricht, ist Geißel, und was er schreibt, ist Blut.

Einst zog nach diesem Schlosse ein edles Sängerpaa,
Der ein' in goldnen Locken, der and're grau von Haar:
Der Alte mit der Harfe, der saß auf schmuckem Roß;
Es schritt ihm frisch zur Seite der blühende Genosß'.